**Abonnementspreis**
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 6 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

**Redaction und Expedition:**
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

**Filialen:**
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

# Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

## Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Insertionspreis**
Morgen-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 20 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Abend-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 40 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 1 ℳ, Familiennachrichten und Anzeigen verlorener Gegenstände (6gespalten) 30 ₰. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

**Annahmeschluß für Inserate:**
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

№ 271. **Mittwoch** den 16. September 1891. 85. Jahrgang.

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Wohnungsvermiethungen.

Im **städtischen Feuerwehrdepot in Leipzig-Reudnitz, Marschallstraße Nr. 3,** ist **vom 1. October ds. Js.** ab die im **3. Obergeschoß links gelegene,** aus 4 Stuben, 1 Kammer, Küche, Bodenkammer und Kellerabtheilung bestehende **Wohnung,** sowie die im **4. Obergeschoß nach hinten gelegene Wohnung,** aus einer Stube, 2 Kammern, Küche, Bodenkammer und Kellerabtheilung bestehend, **anderweit zu vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem hiesigen Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen, woselbst auch sonst etwa gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, den 11. September 1891.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**

Ia. 2978. 2984. Dr. Georgi. Wagner.

## Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 7. bis 13. September 1891 im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,5fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,465.

Leipzig, am 14. September 1891.

**Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.**

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten October, November und December 1890 versetzten oder erneuerten, aber nicht wieder eingelösten Pfänder sollen

**vom 2. November 1891 ab**

im **Erdgeschosse des Leihhauses** öffentlich versteigert werden.

Das Einlösen und Versetzen anderer Pfänder findet während der Auction von früh 8 bis Nachmittag 2 Uhr in den gewöhnlichen Räumen statt.

Leipzig, den 15. September 1891.

**Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.**

## Gesucht

wird der Müller und Handarbeiter

**Carl Adolf Baumgarten,**

geboren am 28. Februar 1851 in Colditz bei Lichtenstein, welcher zur Hintsetzung für seine vier in Waisenpflege befindlichen Kinder anzuhalten ist.

Leipzig, am 10. September 1891.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
**(Armen-Amt.)**

IVa. 2760/91. Ludwig-Wolf. Hr.

## Bekanntmachung.

Die hiesige Rathskellerwirthschaft soll unter den auf hiesiger Rathsexpedition zur Einsichtnahme ausliegenden Bedingungen vom 1. Juli 1892 ab auf 6 hinter einander folgende Jahre anderweit verpachtet werden.

Angebote sind **schriftlich** mit der Aufschrift **„Verpachtung der Rathskellerwirthschaft"** versehen bis spätestens zum

**3. October 1891**

anher einzureichen.

Die Auswahl der Bewerber, sowie die Zurückweisung sämmtlicher Angebote bleibt vorbehalten, auch ist vor Ertheilung des Zuschlags eine Caution von 600 ℳ zu hinterlegen.

Markranstädt, am 12. September 1891.

**Der Stadtrath.**
Keil,
Bürgermeister.

## Das Unglück in Ostafrika.

Nach den glänzenden Feldzügen, welche Major v. Wissmann gegen Buschiri und dessen Nachfolger, gegen die kriegerischen Stämme im Norden und Süden der deutschen Interessensphäre geführt, nachdem er die Karawanenstraße durch Anlegung der Station Mpwapwa gesichert hatte, so daß sogar Stanley den Weg durch das deutsche Gebiet für den sichersten befunden hatte, wirkt die Niederlage des Premierlieutenants v. Zelewski gegen die Wangeni oder Wahehe, wie sie sich in verschiedenen Gegenden nennen, um so überraschender. Wir wußten zwar seit längerer Zeit, daß die Wangeni die gefährlichsten Feinde unseres Civilisationswerkes in Deutsch-Ostafrika seien, es bestand aber kein Zweifel darüber, daß sie bei nachdrücklicher Bekämpfung bald zur Ruhe verwiesen werden würden. Die Expedition Zelewski's hatte den Zweck, sie dauernd dem Frieden wiederzugeben und sie zur Anerkennung der deutschen Herrschaft zu zwingen, er ist leider nicht erreicht worden, und dadurch ist die Lage in das Gegentheil umgeschlagen. Wir glaubten, daß die Periode der Kämpfe in Ostafrika abgeschlossen sei, und daß eine Aera des Friedens und der rationellen Bewirthschaftung der weiten und fruchtbaren Gebiete Deutsch-Ostafrikas auf die Besiegung der Araber folgen werde. Das war ein Irrthum, durch die Niederlage vom 17. August sind wir darüber belehrt worden, daß wir auch noch mit andern Feinden zu thun haben, als mit den Arabern.

Die Wangoni oder Wahehe sind bekanntlich Abkömmlinge des Zulustammes, desselben, aus welchem sich unsere Schutztruppe hauptsächlich recrutirt, weil die Glieder dieses Stammes muthig und anstellig sind. Wir haben unsere Erfolge in Ostafrika wesentlich diesen vortrefflichen eingeborenen Truppen zu verdanken, welche sich der deutschen Disciplin zugänglich erwiesen haben und alle Eigenschaften besitzen, welche die militairische Tüchtigkeit ausmachen. Die Wangoni sind aber eine schwere Plage für die friedlichen Stämme Ostafrikas, denn sie brennen nicht nur die Dörfer nieder, sondern sie schleppen auch alles irgendwie geeignete Menschenmaterial, Männer, Frauen und Kinder, in die Sclaverei und zwingen sie, für sie zu arbeiten und ihnen mit Allem, was sie sind und haben, zu dienen. Natürlich wurden die Deutschen, welche die Wangonis besiegten und ihnen die erbeuteten Güter und Menschen wieder abnahmen, als Befreier von Noth und Elend begrüßt, und überall öffneten sich den Deutschen die gastlichen Häuser der Eingeborenen.

Das ist jetzt vorläufig vorüber, die Kunde der Niederlage der Deutschen vom 17. August wird auf die Unterdrückten lähmend, auf die Sieger belebend wirken, und die Folgen, welche sich daraus für das arabische Element in Ostafrika ergeben werden, lassen sich noch gar nicht berechnen. Tabora ist eine alte arabische Niederlassung, mit deren Haupt-Interessenten Emin, im Widerstreit mit den Absichten Wissmann's, Verträge abgeschlossen hatte. Emin schickte auch einen Theil der ihm anvertrauten Schutztruppen zur Bekämpfung der Wangoni, und diese erreichten auch verläufige Erfolge, aber Stokes war in dieser Beziehung weniger glücklich, und es erwuchs der deutschen Verwaltung daraus die Sorge, die Bekämpfung und Unterwerfung der Wangonis als ein Hauptziel der Zukunft ins Auge zu fassen. Chef Ramsay, der gegen sie abgesandt wurde, rechtfertigte die auf ihn gesetzten Erwartungen, und damit schien die Sache abgethan. Aber bald kamen wieder neue Klagen von Raubzügen der Wangoni, so daß unter Führung Zelewski's eine mit ausreichenden Streitkräften ausgerüstete Unternehmung beschlossen und ins Werk gesetzt wurde, welche nach Lage der afrikanischen Verhältnisse vollständig zu genügen schien, um die Wangoni endgiltig zu besiegen und zu unterwerfen. Die Gründe, welche die Sache in ihr Gegentheil verkehrt haben, sind noch nicht bekannt, aber es scheint, daß die Wangoni die Deutschen mit großer Uebermacht auf jenem günstigen Terrain überfallen und dadurch an der Entfaltung ihrer Kräfte verhindert haben.

Durch diesen unvorhergesehenen Unglücksfall ist das ganze deutsche Colonisationswerk in Ostafrika vorläufig wieder in Frage gestellt, denn es ist selbstverständlich, daß die Feinde der Deutschen die dadurch erzeugte Lage benutzen werden, um die verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Die Zahl der Schutztruppen ist durch den Schlag vom 17. August bedeutend vermindert, außerdem ist ein Theil mit Emin nach dem Victoriasee, ein anderer mit Stokes ebendahin abgegangen, der Rest ist in den Küstenstationen von Dar es Salaam bis Mikindani vertheilt oder in kleinere Unternehmungen verwickelt, wie die des Dr. Peters nach dem Kilimandscharo. Der jetzige Stand der Schutztruppe war darauf berechnet, daß sie nur eine Art von Polizeidienst zu versehen haben wird, daß aber Feinde von irgendwelcher Bedeutung nicht von ihr zu bekämpfen seien. Diese Voraussetzung war unrichtig, und deshalb ist auch die Zahl der Schutztruppen für die ihrer wartenden Aufgaben viel zu gering, und die ganze Rechnung, welche für die Colonie Ostafrika aufgestellt ist, entbehrt der Grundlage.

Das sind die Folgen der Agitation, welche hauptsächlich von der freisinnigen Partei gegen die Colonialpolitik der verbündeten Regierungen unter Führung von Bamberger und Richter eingeleitet worden ist. Wenn es nach diesen Herren ginge, dann müßte Deutschland einfach auf die Colonien in Afrika verzichten. Denn im Hinterlande von Kamerun hat die Expedition des Dr. Zintgraff einen Mißerfolg erlitten, in Südwestafrika haben wir ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen, und in Ostafrika, dem eigentlichen bisherigen Hort unserer colonialen Erfolge, ist die Niederlage Zelewski's gegen die Wahehes wie ein Blitz herniedergefahren. Was rathen uns nun die Herren Freisinnigen? Es scheint, daß ihnen das Aufgeben des durch viele Kämpfe erworbenen Besitzes doch nicht so ganz in ihr Programm paßt, eins ihrer verbreitetsten Organe, das „Berliner Tageblatt", giebt sogar zu, daß die Schutztruppe in ihrer bisherigen Stärke anscheinend nicht ausreichend sei.

Wir sind der Meinung, daß die Interessen Deutschlands in Ostafrika mit Nothwendigkeit auf die Ausgleichung der Niederlage vom 17. August hinweisen. Die Ursachen des Ereignisses kommen gar nicht in Betracht, es ist unseres Erachtens ganz selbstverständlich, daß die erschütterte Autorität der deutschen Regierung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln so bald als möglich wieder hergestellt werden muß. Die Kosten, welche dadurch verursacht werden, können vom Reichstag niemals verweigert werden, es handelt sich dabei um die Sicherstellung von Erfolgen, für welche deutsches Blut und deutsche Ehre eingesetzt worden sind. Es kann nicht zweifelhaft sein, was in diesem Falle zu thun ist, und wir haben zur Reichsregierung das Vertrauen, daß sie Alles aufbieten wird, um das Geschehene wieder gut zu machen. Die Frage drängt sich auf, ob es wohlgethan war, den Reichscommissar Wissmann seiner Functionen in einem Augenblick zu entheben, da die Entwickelung der Colonie noch in den Anfängen begriffen war. Es ist ja richtig, daß die kriegerischen Erfolge des Reichscommissars nichts zu wünschen übrig ließen und daß er vielleicht selbst eine solche Wendung, wie sie die Niederlage Zelewski's darstellt, nicht für möglich gehalten hatte, aber der Uebergang von der durch Wissmann vertretenen Action auf die friedliche Verwaltung des Barons v. Soden erschien uns von Anfang an zu schroff und nicht hinreichend auf die Thatsachen begründet. Das Commissarium Wissmann's wäre wohl am besten noch auf ein Jahr verlängert worden. Dann hätte sich auch die Meinungsverschiedenheit mit England leichter und im deutschen Interesse wirksamer begleichen lassen.

## Leipzig, 16. September.

* Wie bereits gemeldet, ist der Kaiser vom Großherzog von Hessen zum Chef des großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 116 ernannt worden. Anläßlich dessen hat der Kaiser dem in Gießen garnisonirenden Regiment, welches an dem Kaiser-Manöver im Casseler Bezirk theilgenommen, gestern folgende Cabinetsordre auf telegraphischem Wege zugehen lassen:

„Regiment Nr. 116. Ueberzeichnen. Ich setze hiedurch das Regiment davon in Kenntniß, daß Se. königliche Hoheit der Großherzog Mir heute als an höchstseinem Geburtstage die Stellung eines Chefs des Regiments angetragen und Ich Mich gerne bewogen gefunden habe, dieselbe anzunehmen. Ich freue Mich, gerade an diesem Tage in eine nähere Verbindung mit dem tapferen Regiment zu treten, das die ehrenvollen Traditionen bei Gravelotte und Orleans in treuer und erfolgreicher Friedensarbeit zu erhalten gewußt hat.

Cassel, 12. September 1891. gez. Wilhelm."

* Der Staatssecretair des Auswärtigen Amtes, Freiherr Marschall v. Bieberstein, hat einen ihm bewilligten kurzen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit von Berlin ist mit der Vertretung der Unterstaatssecretair, Wirkl. Geh. Legationsrath Frhr. v. Rotenhan betraut.

* Der preußische Minister für Landwirthschaft hat von den landwirthschaftlichen Provinzialvereinen eine gutachtliche Aeußerung darüber eingefordert, ob es nicht möglich oder zweckmäßig sei, der Mannigfaltigkeit der angebauten Getreidesorten Einhalt zu thun, oder wenigstens dafür zu sorgen, daß schon von Seiten der Landwirthschaft einheitliche Massenqualitäten, wie solche der Großhandel und die Großindustrie bevorzugt, hergestellt werden, um auf diese Weise eine bessere Verwerthbarkeit des einheimischen Getreides herbeizuführen.

* Die Landtagswahlen im Großherzogthum Weimar waren durchweg wiederum schwache Minderheitswahlen. In Eisenach haben von gegen 2000 Wahlberechtigten nur etwa 430 gewählt. Uebrigens sind daselbst die Nationalliberalen wieder siegreich geblieben; sie haben in den 53 Wahlbezirken 30 Wahlmänner durchgebracht, während vom Deutschfreisinn nur 14 gewählt sind; in 9 Bezirken muß noch das Loos entscheiden. Diese Entscheidung kann aber die Wahl eines nationalliberalen Abgeordneten für Eisenach nicht mehr zweifelhaft machen.

* In der badischen Landtags-Wahlbewegung wird von den Klerikalen und den mit ihnen verbündeten Parteien lebhafte Beschwerde geführt über die angebliche Ungerechtigkeit der dortigen Wahlkreiseintheilung, welche die wahre Stimmung der Wähler nicht zum Ausdruck kommen lasse. Man behauptet, daß die gegenwärtige Wahlkreis-Eintheilung eine ultramontane Kammermehrheit überhaupt unmöglich mache. Gegenüber solchen Ausstreuungen stellt die „Badische national-liberale Correspondenz" auf der Grundlage eines unzweifelhaften Beweismaterials die Unwahrheit der von den ultramontanen und demokratisch-freisinnigen Zeitungen aufgestellten Behauptung ins rechte Licht. Die diesjährigen Landtagswahlen finden auf der Basis der Volkszählung von 1885 statt; es werden nun nach den im Staatshandbuche angegebenen officiellen Daten die Bevölkerungszahlen, nach Confessionen getrennt, angegeben. Aus dieser Zusammenstellung geht unzweifelhaft hervor, daß die Katholiken in jedem einzelnen der 32 Wahlbezirke, welche 33 Abgeordnete von 63 zu wählen haben, die erdrückende Mehrheit besitzen, und daß somit trotz der angeblich „ungerechten" Wahlkreiseintheilung die Katholiken für sich allein in der Lage sind, die Mehrheit in der badischen Kammer zu erringen. Es kommt also lediglich darauf an, in welchem Umfange in Baden die katholische Bevölkerung sich in das klerikale Lager herüberziehen läßt. Daß man von deutsch-freisinniger und demokratischer Seite hierbei den Klerikalen Hilfe leistet, ist durch keinen Vorwand zu beschönigen.

* Das Befinden des Königs von Württemberg war in den letzten Wochen zufriedenstellend. Die anhaltende günstige Witterung ermöglichte den Aufenthalt im Freien, was bei der andauernden Ruhe sichtlich guten Einfluß auf die Erholung des Kranken übt.

* * *

* Die „Politische Correspondenz" ist von competenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die von mehreren Journalen reproducirte Nachricht eines ungarischen Blattes, ein Soldat des Infanterieregiments Nr. 101 habe bei einer Uebung gegen den Hauptmann Uzelac einen scharfen Schuß abgefeuert, sowie alle daran geknüpften Einzelheiten jeder thatsächlichen Begründung entbehrt.

* Die niederländischen Kammern sind gestern Dienstag von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es heißt, die allgemeine Lage sei eine befriedigende und die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten. Das Landheer sowie die Marine erfüllen ihre Aufgabe in rühmlichster Weise, zumal in Atschin, wo die Blockade der Küste außerordentliche Anstrengungen verlange. Was die Finanzen betreffe, so würden die genehmigten Aufwendungen stärkere Ansprüche an die Steuerkraft nothwendig machen. Der Ausfall der letzten Wahlen habe bewiesen, daß es erforderlich sei, die als nothwendig erkannten Reformen in der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates in geregelter Weise und ohne jeden Aufschub zu verwirklichen. Dem in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwurf über das Wahlrecht werde sich eine Revision der Provinzial- und Colonialgesetze anschließen müssen. Ein Gesetzentwurf, betreffend die Verbesserung des Steuersystems, werde demnächst den Kammern vorgelegt werden. In Vorbereitung sei eine Vorlage über die Reorganisation der Armee, welche, ohne zu große persönliche und finanzielle Opfer zu erheischen, dennoch die nationale Vertheidigung sicher stellen werde. Inzwischen würde es indessen nöthig werden, die nationale Miliz zur Verstärkung des Heeresbestandes theilweise heranzuziehen. Auch betreffs der Regelung der Administrativjustiz, sowie betreffs der Marine seien Reformen beabsichtigt. Ferner werde ein Gesetzentwurf über den obligatorischen Schulunterricht vorgelegt werden. Nach Maßgabe der fortschreitenden Untersuchung über die Arbeitsverhältnisse werde ein Gesetzentwurf im Interesse der Sicherheit der Arbeiter und der Sicherung ihrer Zukunft in Vorschlag gebracht werden. Die Thronrede schließt mit der Erklärung, daß die Regierung bemüht sei, die Verhältnisse in Ostindien durch Vornahme von Culturarbeiten auf breitester Basis, sowie durch Beseitigung alles desjenigen zu heben, was die Steigerung des Wohlstands der Bevölkerung, sowie die Consolidation verhindern könne.

* In der Schweiz erregt es kein geringes Aufsehen, daß auf einen Genfer Polizei-Inspector an hellem Tage ein Revolverschuß abgefeuert wurde, als er sich anschickte, die Ausweisung des Anarchisten Scischi zu vollziehen. Seitdem der Bundesstaat vom Rechte der politischen Fremdenausweisung Gebrauch macht, seit 1848, ist, ungeachtet häufiger Ausweisungen, solcher verbrecherische Zwischenfall nicht vorgekommen. Dieser Vorfall dürfte die strengste Handhabung der politischen Polizei gegenüber notorischen Anarchisten zur Folge haben.

* In einem Artikel über das britische Ostafrika bezeichnet die „Times" die Nachricht als sehr ernst, daß Dr. Peters die Unterjochung der Massai in der Umgebung des Kilimandscharo beabsichtige. Das unvermeidliche Ergebniß davon würde sein, daß diese Massais nördlich in britisches Gebiet vertrieben und dort höchst wahrscheinlich einen Aufstand der eingeborenen Stämme veranlassen würden, was Folgen nach sich ziehen könnte, die sehr ernst werden dürften. Ob dieser Einwendung praktische Bedeutung beizulegen ist, d. h. ob die englische Regierung, als deren Mundstück die „Times" in Colonialfragen vielfach dient, in Berlin Vorstellungen in gleichem Sinne erheben hat oder zu erheben beabsichtigt, ist noch nicht zu ersehen. Mitunter sind es auch nur die britischen Colonialgesellschaften, die in den Colonialartikeln des Cityblattes zu Worte kommen, deren Auffassungen aber denen der englischen Regierungskreise zeitweise nichts weniger als entsprechen.

* Italien hat wiederum durch den Tod einen seiner besten Patrioten verloren. Ubaldino Peruzzi, zuletzt Sindaco von Florenz, ist in der Nacht des 9. September einem typhösen Fieber erlegen. Peruzzi wurde im Jahre 1828 geboren. Schon im Alter von 20 Jahren (1848) that er sich politisch hervor, betraut mit einer Mission der toscanischen Regierung nach Oesterreich, um sich mit den italienischen Kriegsgefangenen in Verbindung zu setzen. Nachdem er seinen Auftrag zur Zufriedenheit der Regierung erledigt hatte, wurde er kurz darauf an die Spitze des Municipiums von Florenz gestellt, mit dem Titel eines „Gonfaloniere". Schon nach zwei Jahren mußte er wegen eines Conflictes constitutioneller Art mit dem Herzoge dieses Amt niederlegen. Peruzzi trat nun auf die oppositionelle Seite und wurde einer der geschicktesten Revolutionaire und Vertreter des Einheitsgedankens seines Vaterlandes. Die Revolution von Florenz (1859) war hauptsächlich sein Werk. Er wurde Mitglied der provisorischen Regierung in Florenz. Unter Cavour wurde ihm das Portefeuille des Ministers der öffentlichen Arbeiten anvertraut und hatte er mit Farini und Minghetti das Ministerium des Innern inne, in welcher Stellung er unablässig und mit Erfolg für die Einigkeit Italiens wirkte. Peruzzi wurde alsdann Sindaco von Florenz und hat er sich um diese Stadt, namentlich nach Verlegung der Residenz nach Rom, sehr verdient gemacht. Ihm gebührt der Dank der Stadt, daß sie sich trotzdem jetzt im blühenden Zustande befindet. Dem nunmehr Verstorbenen wurden die höchsten Anerkennungen und Auszeichnungen zu Theil. Er ist einer der wenigen Staatsmänner, welcher seine politische Laufbahn als wohlhabender Mann begann und fast arm aus dem Leben schied. Se. Maj. der König und der Prinz von Genua drückten den Hinterbliebenen ihre Theilnahme durch Beileidstelegramme aus.

* Das britische Handelsamt hat die vom Baron Hirsch zur Unterbringung der russischen Juden ins Leben gerufene Gesellschaft concessionirt. Sie führt den Namen „Jewish Colonization Association" und ist in England domicilirt. Eine Gesellschaft ist es eigentlich nur dem Namen nach, da Baron Maurice de Hirsch 19 990 Actien besitzt und sieben andere Herren je eine. Es sind dieses Lord Rothschild, Julian Goldsmid, Ernest Joseph Cassel, F. D. Mocatta, S. H. Goldsmid (Paris), Salomon Reinach (Paris) und Benjamin Louis Cohen. Im Folgenden geben wir einen gedrängten Auszug aus den Statuten, welche in der „Times" veröffentlicht werden. Der Zweck der Gesellschaft ist, die Auswanderung der Juden aus Europa und Asien, besonders aus solchen Ländern, wo sie bedrückt werden, nach andern Theilen der Welt zu organisiren und in Nord- und Südamerika und anderen Ländern Colonien für Ackerbau, Handel und andere Zwecke zu gründen. Zu dem Zwecke sollen von Regierungen Landstrecken und die nöthigen Rechte erworben werden. Die Gesellschaft will dann die erworbenen Colonien in jeder Hinsicht zu entwickeln suchen: durch Anlage von Straßen, Telegraphen, Canälen, Bau von Synagogen, Bädern, Vergnügungslocalen ꝛc. Die Gesellschaft will auch Handel treiben, soweit dieses zur Förderung der Auswanderung und ihrer Colonien dient. Zweiggesellschaften sollen in allen Theilen der Welt gegründet werden und Agenturen überall in Europa und Asien die Auswanderung überwachen. Schiffe sollen gekauft und gechartert werden zum Transport der Colonisten, welchen Saaten, Geräthe, Vieh und Geldvorschüsse zu gewähren sind, um die Colonien zur Blüthe zu bringen. Die Gelder der Gesellschaft sind in englischen, französischen, belgischen, holländischen, deutschen und amerikanischen Staatspapieren anzulegen. Die Haftpflicht der Gesellschaft ist eine beschränkte. Das nominelle Capital beträgt 2 000 000 Pfd. Sterl., auf 20 000 Actien zu je 100 Pfd. Sterl. vertheilt. Das bei etwaiger Auflösung der Gesellschaft übrig bleibende Capital soll nicht unter die Mitglieder vertheilt werden, sondern einer ähnlichen jüdischen Anstalt überwiesen werden.

* Die französischen Manöver haben gestern mit einem gemeinsamen Angriff sämmtlicher Armeecorps gegen einen fingirten Feind ihr Ende erreicht.

* Nach einem soeben veröffentlichten Gesetze werden jährlich für Missionszwecke der orthodoxen Eparchien in West- und Südrußland etwa 21 000 Rubel angewiesen. Es handelt sich bei dieser Bewilligung um eine Maßnahme gegen das Umsichgreifen des Staundismus.

* Der König Alexander ist gestern in Belgrad Vormittag mit dem Orient-Expreßzuge eingetroffen und am Bahnhofe von den Regenten, den Ministern, dem diplomatischen Corps und hohen Würdenträgern empfangen worden. Ein zahlreiches Publicum begrüßte den König.

## Socialpolitisches.

* Nach der neuesten im Reichs-Versicherungsamte bearbeiteten Zusammenstellung waren bis zu Ende des Monats August auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes 111 825 Altersrenten bewilligt. Im laufenden Etat ist ein Reichszuschuß von 6,2 Millionen für rund 124 000 Personen ausgeworfen. Es könnte nach dem wirklichen Ergebniß der ersten 8 Monate des Jahres scheinen, als würde der Etatsansatz sehr stark überschritten werden müssen. Jedoch hat sich bereits ergeben, daß, während im Durchschnitt der ersten 7 Monate des Jahres etwa je 20 000 Altersrentenansprüche erhoben wurden, diese Zahl im August schon auf rund 8000 zurückgegangen war. Der Rückgang wird für die folgenden Monate natürlich noch stärker sein. Die Normalzahl der monatlichen Anmeldungen hat der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes, Dr. Bödiker, auf 8000 geschätzt. Wenn demnach auch die Etatsposition für den Reichszuschuß zu den Altersrenten im laufenden Jahre überschritten werden wird, so darf doch nicht die Höhe dieser Ueberschreitung nach einem Durchschnitt der in den ersten 8 Monaten bewilligten Altersrentenzahl berechnet werden.

* An das Reichsversicherungsamt war eine Reihe von Hilfsgesuchen der Invaliditäts- und Altersversicherten gelangt, die erkennen ließ, daß bei den Vorständen der Versicherungsanstalten,